

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halber, Brederfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Länderscheid, Bollwerk, Bollme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Königsal, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhofs, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halber i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halber. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber.

Nr. 51

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92

Halber
Montag, den 2. März

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 16 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Anzeigensatzung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblätter“, „Sonderwirtschaftlicher Ratgeber“

1914

Hierzu eine Beilage.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die schon länger geplante Gründung der Liga zur Verteidigung Elsaß-Lothringens ist nunmehr in Straßburg i. El. in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder der ersten und zweiten reichsländischen Kammer erfolgt. In der einleitenden Rede gab der Abg. Haug als Ziel der Liga an: Aufklärung Mitteleuropas und des Auslands über die politische, wirtschaftliche und kulturelle Lage Elsaß-Lothringens, Entgegentreten gegen maßlose Angriffe auf Elsaß, falls nötig auch strafrechtliche Verfolgung, da das Geschäftsleben des Landes darunter sehr leide. Einer Kommission aus fünf Mitgliedern der ersten, acht Mitgliedern der zweiten Kammer und vier der Presse, der der Präsident der zweiten Kammer Nidlin präsidiert, wurde der entsprechende Ausbau der Sitzungen überlassen.

+ Von einer angeblichen Reform der Fahrkartensteuer ist lebhafte Rede gewesen. So tauchten auch im Reichstage Gerüchte auf, wonach die Fahrkartensteuer für die I. und II. Wagenklasse ermäßigt, für die III. Wagenklasse erhöht und für die IV. Wagenklasse wieder eingeführt werden soll. Wie aber zuverlässig verlautet, besteht nicht die Absicht, in absehbarer Zeit eine Reform der Fahrkartensteuer vorzunehmen.

+ Über den Begriff des Betriebsunfalles hat der Große Senat des Reichsversicherungsamts ein für die Berufsgenossenschaften wie für die Versicherten gleich wertvolles Urteil erlassen, dem eine eingehende Begründung beigegeben ist. Das Urteil ist ein grundlegendes, und der Große Senat hofft, daß durch seinen Spruch ein Ausgleich der widerstreitenden Meinungen herbeigeführt, den bisweilen unerfreulichen Auseinandersetzungen über diese Frage ein Ende gesetzt und auch eine möglichst gleichmäßige Behandlung künftiger strittiger Einzelfälle sichergestellt werden möge.

+ Über die Stellung Sachsens zu der Finanzgehegung des Reiches kam es zu einer Erörterung in der zweiten sächsischen Kammer. Finanzminister v. Gendewitz erklärte: „Die sächsische Regierung muß den Gedanken ablehnen, daß sie aus Rücksichtnahme auf die finanzielle Leistungsfähigkeit der Bundesstaaten der Wehrvorlage Schwierigkeiten gemacht hätte. Die Reichserbschaftsteuer wurde von der Regierung nicht als ein so erhebliches Übel angesehen; denn sie ist eine indirekte Steuer, und mit ihr hätten sich die Einzelstaaten abgefunden. Aber die Vermögenszuwachssteuer ist eine direkte Steuer, sie bedeutet einen schweren Eingriff des Reiches in die Finanzhoheit der Einzelstaaten. Bei den indirekten Steuern sind wir noch keineswegs an der Grenze der Möglichkeiten angelangt, es gibt noch eine Anzahl entbehrlicher Genußmittel, die eine Mehrbelastung recht wohl vertragen könnten. In dem Maße, in dem die Einzelstaaten an direkten Steuern verlieren, verlieren auch die einzelstaatlichen Parlamente an Einfluß und Bedeutung.“

+ Das Disziplinarverfahren gegen den Regierungsrat v. Wachter, den früheren Referenten beim Gouvernament in Deutsch-Ostafrika, endete damit, daß dem Regierungsrat

ein Verweis erteilt wurde. Die Disziplinar-Kammer in Berlin erachtete es als festgestellt, daß der Regierungsrat v. Wachter zwei Zeitungsartikel veröffentlicht und einen verfaßt hat. Die Artikel enthielten für eine Reihe von Personen schwere Verdächtigungen. Der Angeklagte ließ bei seiner Stellung, seiner Herkunft und seiner Verantwortung, die für ihn unerlässliche Reserve und den Takt vermissen. Wenn er sich auch in einem hohen Erregungszustand befunden habe, gehe es doch nicht an, während eines schwebenden Verfahrens die Presse anzureizen. Das vertritt sich nicht mit der Stellung eines Beamten. Von der Anschuldigung, in ein amtliches Schriftstück nachträglich eine Einschlebung gemacht zu haben, wurde Herr v. Wachter freigesprochen. Das im Namen des Reiches verkündete Urteil legt ihm auch die baren Auslagen des Verfahrens, soweit Verurteilung erfolgte, zur Last.

+ Die sogenannte Zabrernkommission des Reichstages, von der man annahm, daß sie ihre Arbeiten beendigt habe, soll nochmals zu einer Sitzung zusammentreten, in der ein schriftlicher Bericht festgestellt wird. Dieser Bericht geht alsdann an das Plenum, das sich ebenfalls nochmals mit der Angelegenheit befassen wird, um auch zu den Anträgen der Elässer und Sozialdemokraten, die nicht zurückgezogen sind, Stellung zu nehmen.

Großbritannien.

+ Auf Veranlassung der Unterhauskommission zum Bau des Kanaltunnels nach Frankreich fand in London eine große Versammlung von Geschäftsleuten statt, an der auch Vertreter des Kriegsministeriums und anderer Regierungsämter teilnahmen. Die Versammlung nahm einstimmig einen Beschluß zugunsten des Baues eines Kanaltunnels an und gab der Ansicht Ausdruck, daß der Tunnel die herrlichen Beziehungen Englands zu Frankreich und anderen Kontinentalmächten steigern werde. Von zahlreichen bedeutenden Persönlichkeiten wurden Zuschriften verlesen, in denen der Bau des Tunnels befürwortet wurde. Es wurde betont, daß der Tunnel für Englands Handel von großem Nutzen sein würde, während er in Kriegszeiten leicht mit Dynamit zerstört werden könne.

Frankreich.

+ Eine beträchtliche Verjüngung des Offizierkorps vom Hauptmann aufwärts sieht ein neuer Gesetzentwurf vor. Um die höchsten militärischen Würden erreichen zu können, wird danach der Offizier mit 42 Jahren Bataillonskommandeur, mit 48 Jahren Oberlieutenant, mit 51 Jahren Oberst, mit 55 Jahren Brigadegeneral und mit 58 Jahren Divisionskommandeur sein müssen. Einen höheren Dienstgrad als den des Divisionskommandeurs kennt auch das neue Projekt nicht. Nach dem erreichten 62. Jahre muß jeder Armeekorpskommandeur auf das Kommando verzichten. Für die Mitglieder des Obersten Kriegsrates gilt aber die Ausnahme, daß sie dieser Körperschaft bis zum 81. Dezember des Jahres angehören, in dem sie das 65. Lebensjahr erreichen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Febr. Die Wahl des konservativen Reichstagsabgeordneten Frommer (Heiligenbeil-Br. Enlau) wurde von der Kommission für gültig erklärt.

Paris, 27. Febr. In Toulon ist der ehemalige Marineminister, Vizeadmiral Krantz, im Alter von

92 Jahren gestorben.

Teheran, 27. Febr. Gestern und heute hat ein ernstes Gefecht bei Kazerun zwischen Gendarmen und Räubern stattgefunden. Der schwedische Major Ohlson wurde getötet.

Peking, 27. Febr. Der gestern erkrankte Tzu von Tschili, Chaopingchen, die rechte Hand Yuanfais, starb heute. Man glaubt, daß er vergiftet wurde.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Chefpräsident der preussischen Oberrechnungskammer, v. Magdeburg, beabsichtigt in den Ruhestand zu treten. Als sein Nachfolger gilt der Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Hegel.

* Der Fürst von Albanien ist von seiner Audienz beim Zaren, der ihm den Alexander-Newski-Orden verlieh, sehr befriedigt. Der Zar empfing ihn außerordentlich herzlich.

* Den Generalleutnants a. D. Frhr. v. Soden und v. Schaefer ist der Charakter als General der Infanterie verliehen worden. Der württembergische Militärbevollmächtigte in Berlin Generalmajor v. Graevenitz ist zum Generalleutnant befördert worden.

* Im 82. Lebensjahre ist Kardinal Ratschthaler, der Erzbischof von Salzburg, gestorben. 1900 übernahm er das Erzbistum Salzburg, 1903 wurde der Verstorbenen Kardinal.

* Zum Gouverneur von Mek ist an Stelle des verstorbenen Generals v. Lindenau der Kommandeur der 17. Division, Generalleutnant v. Winterfeld, ernannt worden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(88. Sitzung.)

Rs. Berlin, 28. Februar.

Heute führte das Haus den „Etat der Bauverwaltung“ zu Ende. Neu eingegangen war zu den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben noch ein Antrag der Abg. Dr. Sahn (L.) und Blathmann (natl.), der um Bereitstellung größerer Mittel ersuchte zum Erweiterungsbau der Fischerei-Nachhallen am Hafen in Gesehsmünde. Der Antrag ging an die Budgetkommission. Abg. Dr. Sahn (L.) wandte sich gegen die hamburgische Politik, die die preussischen Anlieger der unteren Elbe schädige. Schließlich wurde der Bauetat genehmigt, und das Haus ging zur Beratung des Gesetzentwurfs über die Einleitung staatlicher Schiffahrtsabgaben durch die Gemeinden und Private. Nur kleine Ausstellungen wurden von den Parteien gemacht und schnell einigte man sich auf Überweisung an die Kommunalabgaben-Kommission.

Das Ausgrabungsgesetz.

Das in der vorigen Woche das Herrenhaus beschäftigt hatte, lag nunmehr dem Abgeordnetenhaus vor. Der Kultusminister erläuterte die Entstehung der Vorlage und bat um Annahme. Seit dem Bekanntwerden des Gesetzes hätten sich die Abstände noch vermehrt, große Mengen kulturhistorischer Funde gingen in das Ausland. Für eine sofortige Annahme des Entwurfs sprachen sich die Abg. Lippmann (Sp.), Weiskermel (L.), Schreiner (S.), Gottschall (natl.) aus. Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) erklärte sich gleichfalls für das Gesetz, wollte jedoch einige Paragrafen geändert haben. Abg. Frhr. v. Loë (S.) hielt bei der vorgeschrittenen Volksaufklärung ein derartiges Gesetz für unnötig. Auch sei es geeignet, den Forschertrieb lahm zu legen.

Schließlich wurde der Entwurf in erster Lesung erledigt, debattierten ferner ein Gesetzentwurf über Ausdehnung des

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy

66] (Nachdruck verboten)

„Hat Ihnen Bartels nichts über seine Unterhaltungen mit Mister Pendleton erzählt?“

„Nicht viel, denn es ist ziemlich schwer, etwas aus ihm herauszutreiben. Hauptsächlich wünschte der Amerikaner wohl von ihm zu erfahren, ob Sie wirklich ein Graf wären. Davon, daß die Sache nicht von vornherein zwischen Ihnen und Bartels abgetarlet gewesen wäre, wollte er sich lange Zeit durchaus nicht überzeugen lassen. Und er glaubt, daß Sie mit dem Aufenthalt in Königsruh nur den Zweck verfolgt hätten, den Vicomte de Marigny außer Gefecht zu setzen.“

„Weiter hat Bartels Ihnen nichts gesagt?“

„Nein — außer daß er meinte — aber das darf ich doch wohl nicht wiederholen.“

„Wiederholen Sie es getrost! Bartels hat sicherlich nichts geäußert, das ich als unehrlich oder beleidigend empfinden müßte.“

„Er meinte, der verdammte Franzose habe Mister Pendleton herbeigerufen und auf Ihre Spur gefeßt, weil er verhindern wollte, daß Sie — daß Sie — Miß Pendleton —“

„Daß ich Sie heirate? War es das, was er meinte?“

„Ein breites Grinsen erschien auf Hasenkamps Gesicht. „Genau das, Herr Graf! Und mit Ihrer gnädigen Erlaubnis: so meine ich auch.“

„Nun, es mag wohl sein, daß Sie recht haben. Aber Sie können sich darauf verlassen, daß die Rechnung des Herrn Vicomte falsch war.“

„Daran haben wir nie gezweifelt — Bartels und ich. Wenn der Herr Graf sich eine Sache in den Kopf gefeßt hat, sagte ich, so wird sie auch bis zu Ende durchgeführt, ob sie nun vernünftig oder unvernünftig sein mag.“

„Ach, schlug ihm Kurt Dietrich auf die Schulter. „Dank für die gute Meinung, Hasenkamp! Und nun gehen Sie schlafen, Sie müssen ja eine tolle Fahrt hinter sich haben.“

„Ein Rinderspiel war es gerade nicht, Herr Graf! Aber ich mußte ja, daß man sie unserem Wagen gesteckt zumuten durfte. Und ich fühle keine Müdigkeit mehr, wenn ich hoffen darf, daß der Herr Graf mir meine verschiedenen Dummheiten verzeihen haben.“

„Lassen Sie sich darum keine grauen Haare wachsen. Keiner von uns ist sicher davon, gerade im bedeutendsten

Augenblick irgendeine kapitale Dummheit zu begehen. Und ich bin Ihnen wegen der Ihrigen schon längst nicht mehr böse.“

Mit beglücktem Gesicht zog sich Hasenkamp zurück, fester denn je entschlossen, für seinen Herrn, wenn es sein mußte, nicht bloß durch die und dünn, sondern auch durch Feuer und Wasser zu gehen. Kurt Dietrich aber verspürte nicht die geringste Reue, die unterbrochene Unterhaltung im Rauchzimmer fortzusetzen. Er ließ sich Hut und Paletot bringen, schlenderte noch eine Weile aufs Geratewohl in den Straßen umher, in seinem Gehirn allerlei ebenso kühne wie unausführbare Pläne wägend, und suchte endlich gegen Mitternacht sein Schlafzimmer auf, nicht eben sehr befriedigt von dem Verlauf dieses ersten Tages.

Während des ganzen nächsten Tages zwang er sich, an dem gleich nach seiner Rückkehr begonnenen Reise-werk zu arbeiten. Denn wenn ihm auch seine Herzensangelegenheit viel tausendmal wichtiger war als die Hoffnung auf schriftstellerische Vorbeeren, so wollte er doch Sylvias Antwort abwarten, ehe er in dieser Angelegenheit irgend etwas weiteres unternahm. Daß diese Antwort morgen mit der ersten Post eintreffen würde, stand als unerüthelliche Ueberzeugung in seiner Seele fest. Und die zuversichtliche Erwartung dieser großen Freude half ihm glücklich über die endlos langen Stunden des tatenlosen Tages hinweg.

Seinen alten Herrn bekam er heute nur ganz flüchtig zu Gesicht, und es wurden lediglich ein paar freundliche Worte über gleichgültige Dinge zwischen ihnen gewechselt, wie wenn sich durchaus nichts Besonderes ereignet hätte. In Wahrheit aber waren die Gedanken des alten Grafen unablässig mit der Affäre seines Sohnes beschäftigt, und er brachte den ganzen Tag damit zu, Erfindungen über Mister Pendleton und seine Tochter einzuziehen. Das Resultat dieser Erfindungen war, daß er im Laufe des Nachmittags seine Schwester aufsuchte und eine sehr lange und sehr ernsthafte Unterredung mit ihr hatte. Gleich nach seiner Verabschiedung setzte sich dann die Gräfin an ihren Schreibtisch, um einen recht farastisch gefärbten Brief an die schöne Herta zu schreiben, einen Brief, in dem es nicht an einigen durchsichtigen Andeutungen und Anspielungen auf leichtfertige Zwischenfälle fehlte. Einen Wunsch, ihren Neffen im Verlauf der nächsten Tage bei sich zu sehen, hatte sie gegen den Bruder nicht geäußert, und es war darum wohl anzunehmen, daß ihr für den Moment nicht allzuviel an seinem Besuche gelegen war.

Schon eine gute halbe Stunde vor der Zeit, zu der sich der Briefträger mit der Frühpost einzufinden pflegte,

stand Kurt Dietrich am nächsten Morgen hinter dem Vorhang seines Fensters, um nach dem uniformierten Liebesboten auszuspähen, und kaum hatte er ihn im Seiteneingang des Palais verschwinden sehen, als er auch schon die elektrische Klingel in Bewegung setzte. Zu wahren Ewigkeiten dehnten sich ihm die Minuten, die bis zum Erscheinen Berringers vergingen, und er mußte sich fast Gewalt antun, um ihm die Briefschaften, deren er einen ganzen Stoß mitbrachte, nicht aus der Hand zu reißen. Hastig überflog er die Aufschriften, um einen Brief nach dem anderen achtlos beiseite zu werfen. Und die tiefste Enttäuschung spiegelte sich auf seinem Gesicht, als er bis zum letzten gelangt war, ohne den wohlbekannten, zierlichen und doch so angenehm festen Schriftzügen Sylvias zu begegnen.

„Ist nicht doch vielleicht noch ein Brief mit der Adresse Westenhof gekommen?“ wandte er sich an den auf weitere Befehle wartenden Kammerdiener. Berringer aber verneinte auf das bestimmteste. Er hatte die Postfächer selbst durchgesehen, um die für den jungen Grafen bestimmten auszuwählen, und es hätte ihm darum unbedingt auffallen müssen, wenn ein Brief mit dieser ungewöhnlichen Adresse darunter gewesen wäre.

„Mein Brief hat Sie in Stuttgart nicht mehr erreicht,“ suchte Kurt Dietrich sich in des Herzens Stille zu trösten. „Er wird ihr mit ihren anderen Postfächern nachgeschickt werden, und ich werde spätestens morgen ihre Antwort in den Händen haben.“

Er entließ den alten Diener und machte sich ohne besondere Neugier über die vorhin beiseite geschobenen Briefe her. Der zweite, der ihm unter die Finger kam, machte ihn stutzig. Die Handschrift war ihm unbekannt, aber die Briefmarke zeigte den Poststempel Stuttgart, und er hatte es nun plötzlich sehr eilig, ihn zu öffnen.

Das in energischen, unverkennbar kaufmännischen Zügen hingeworfene Billett lautete:

„Mein Herr!

Meine Tochter empfing an diesem Morgen eine briefliche Mitteilung von Ihnen, und sie war eben willens, sie zu beantworten, als ich sie darüber informierte, daß sie im Begriff sei, mit einer Persönlichkeit zu korrespondieren, die sich ihr unter einem falschen Namen genähert hatte. Unter diesen Umständen erklärte sie sich ohne weiteres damit einverstanden, daß ich statt ihrer antwortete, und was ich Ihnen zu sagen habe, mein Herr, ist folgendes:

Miß Pendleton ist über die wahre Natur des mit ihr getriebenen Gaukelspiels von mir nicht aufgeklärt worden und wird darüber auch künftig nicht aufgeklärt werden.

Moorshubes auf Pommern und Schleswig-Holstein. Bei dem folgenden

Stat der Münzverwaltung

kritisierte Abg. Ding (3.) die ungeschönten preussischen Münzen. Der Kultusminister bemerkte, er habe gegenteilige Meinungen gehört und hielt es daher für ungerecht, die Regierung anzugreifen. Abg. Dr. Wendlandt (natl.) unterstrich die Ausführungen des ersten Redners. Mehr Wert auf die leichte Erkennbarkeit als auf Schönheit der Münzen legte Abg. Dr. Ehlers (Vp.). Schließlich wurde der Stat der Münzverwaltung erledigt und das Haus vertagte sich auf Montag.

Deutscher Reichstag.

(224. Sitzung.) CB. Berlin, 28. Februar.

Die Novelle zum Besoldungsgesetz für Reichsbeamte ist dem Reichstage zugegangen. In der Begründung wird ausgeführt, daß seit der letzten Ergänzung des Besoldungsgesetzes sich in der Organisation des Reichsdienstes wiederum Änderungen ergeben haben, die eine Ergänzung oder Änderung des Besoldungsgesetzes notwendig gemacht haben. Die wichtigsten Änderungen, die die Novelle vornimmt, sind: Aufbesserung der Klassen 1, 2, 3a, 3b, 4a, 4b, 6a. Diese Klassen werden im Anfangs- und im Endgehalt um 100 Mark erhöht. Auch die Bezüge der Deckoffiziere werden neu geregelt. Fortgesetzt wird die Beratung des

Stats der Reichseisenbahnen.

Abg. Dr. Weill (Soz.): An den Vornaufbesserungen der Reichseisenbahner hat die Sozialdemokratie mit ihrer ständigen Kritik das Hauptverdienst. Die Betriebsicherheit der deutschen Bahnen ist ja relativ groß, immerhin bleibt noch viel zu tun übrig. Das beweist die beklagenswerte Katastrophe bei Wottpol-Meh.

Minister v. Breitenbach: In der Beurteilung der Katastrophe muß ich mir Reserve auferlegen, weil die Untersuchung noch schwebt. Ich freue mich der Anerkennung des Abg. Jäger für die Vorkühnungen bei der Arbeiterkraft. Die Führung der 3. Klasse auf allen Schnellzügen ist zwar grundsätzlich wünschenswert, sie wird sich aber nicht überall durchführen lassen.

Abg. Dr. Schay (Eli.) fordert einen beschleunigten Bau der Linie Birmares nach Bittich.

Abg. Jäger (natl.): Das Koalitionsrecht nehmen auch wir für die Eisenbahner in Anspruch, aber wir verzichten auf das Streikrecht, weil ein Streik der Eisenbahner die ganze deutsche Volksernährung in Frage stellen würde. Damit schließt die allgemeine Aussprache und die

Einzelberatung

beginnt. Beim außerordentlichen Etat begründet

Abg. Dr. Schay (Eli.) einen Antrag auf Herstellung einer Seitenlinie der Strecke Straßburg-Basel, der sogenannten Nied-Hardtahn.

Minister v. Breitenbach: Ich bitte den Antrag abzulehnen. Dagegen empfiehlt sich der Antrag der Budgetkommission, der Vorarbeiten zur Erleichterung des Niede und der Hardt, sowie den vorgelegten Ausbau der Strecke Straßburg-Basel verlangt.

Wegen der schwachen Besetzung des Hauses wird die Abstimmung vertagt. Bei den Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr tritt

Abg. Dr. Weill (Soz.) für die Saar- und Moselkanalisierung ein. Dem sehr geringen Einnahmeausfall, den die Saar- und Moselkanalisierung für die Eisenbahnen bringen würde, stehen ungeheure Vorteile gegenüber nicht nur für die Großindustrie, sondern auch für den Mittelstand und die ganze Bevölkerung. Wenn die Kanalisierung veräußert wird, dann erwächst unserer Industrie die große Gefahr, daß durch einen Ausbau des französischen Kanals ein französisches Industriegebiet ihre Rohle nicht mehr aus dem deutschen Kohlenrevier beziehen, sondern aus England und Belgien.

Abg. Wassermann (natl.): Durch eine Ablehnung der Saar- und Moselkanalisierung werden nicht nur wirtschaftliche, sondern auch nationale Interessen gefährdet. In allen Gebieten des Reiches sind gewaltige Kanalbauten geschaffen worden. Und so schmerzlicher muß der Südwesten des Reiches seine Vernachlässigung empfinden. Die Kanalisierung würde eine Wiederbelebung der kleinen und mittleren Binnenschifffahrt herbeiführen. Durch eine solche großartige Wirtschaftspolitik würde auch der Reichsgedanke in Elsaß-Lothringen sehr erheblich gestärkt werden.

Die Regierung gegen Mosel- und Saar-Kanalisation.

Minister v. Breitenbach: Ich kann nur wiederholen, was ich erst vor kurzer Zeit im Preussischen Abgeordnetenhaus ausführte, daß aus wichtigen wirtschaftspolitischen Gründen die Kanalisierung von Mosel und Saar nicht in Aussicht genommen werden kann. Der Widerstand im rheinischen Gebiet gegen die Kanalisierung hat nicht abgenommen. Die Gründe Preußens sind durchaus überzeugend. Die Werke des rheinischen Industriezentrums haben der Aufnahme von Mosel und Saar in den Zweckverband des Rheines widersprochen, weil die Kanalisierung unheilvolle wirtschaftliche Folgen haben würde. Wir können gegen den Willen der Interessenten nicht Millionenopfer bringen. Nationale und ideelle Gesichtspunkte können hiergegen nicht mithelfen.

Elsaß-Lothringischer Bundesratsbevollmächtigter Dr. Nobbe: Bezüglich der Moselkanalisierung bestehen Meinungsverschiedenheiten zwischen der preussischen und elsässischen Regierung. Jede elsässische Regierung muß für das Projekt eintreten; auch der neue Staatssekretär Graf Roedern hat es schon getan. Allerdings wiegen die ablehnenden Gründe Preußens schwer, trotzdem hoffen wir, daß der Plan schließlich zustande kommt. Ich bitte das Haus: Helfen Sie mit, die Reichsländer wirtschaftlich zu heben. Das ist der beste und vielleicht einzige Weg, das schöne Land dauernd mit dem deutschen Vaterlande zu verschmelzen. (Leb. Beifall.)

Abg. Kohnmann (3.): Die Zahl der Anhänger des Projekts wächst ständig. Die Befürchtungen wegen der Abwanderung sind übertrieben. Die Frachtermäßigungen auf der Bahn sind zwar dankenswert, aber gegen die Frachtverbilligung durch den Kanal bedeuten sie gar nichts.

Abg. Dr. Dertel (1.): Die Darlegungen des Ministers waren einwandfrei und überzeugend. Das empfehle ich dem elsässischen Vertreter zur gebührenden Beachtung. (Sehr gut! rechts. Unruhe links und bei den Elsässern.)

Abg. Schay (Eli.) tritt nochmals für die Kanalisierung ein. Abg. Ledebour (Soz.): Dr. Dertel fühlte sich wieder einmal als Senior: er suchte ja schon einmal dem Staats-

sekretär den Zylinder aufzubügeln. (Heiterkeit.) Seitdem er einen preussischen Wahlkreis vertritt, erscheint er hier immer in schwarz-weißer Weste, wenn er einmal Sachen vertritt, wird er wohl in grün-weißer erscheinen. (Heiterkeit.) Aus der Senjur Dertels werden sich die elsässischen Vertreter nichts machen.

Die Aussprache schließt. Der Stat der Reichseisenbahnen wird erledigt. Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Montag.

lokales und Provinzielles.

Halber, 2. März 1914

1861 Alexander II. von Rußland hebt die Leibeigenschaft auf. — 1871 Paris wird von den Deutschen geräumt. — 1878 Der Prälminarstriede zu San Stefano beendet den russisch-türkischen Krieg.

Der Hausschlüssel. Der Hausschlüssel ist ein Nacht-arbeiter. Tagsüber führt er ein unbeachtetes Dasein. Erst wenn die Schleier der Nacht sich herniederlassen auf die Erde, wird er zu einem äußerst wichtigen Objekt, das viel umstritten wird, wie uns die Wühlblätter zu melden wissen. Stolz kann der Hausschlüssel auf eine lange Geschichte zurückblicken. Er hat sich von Jahrhundert zu Jahrhundert verfeinert. Anfänglich stellte man ihn aus Holz, aus Knochen, dann aus Kupfer her, dann fertigte man riesige eiserne Schlüssel an, die man zugleich als Spazierstock verwenden konnte. Jetzt nimmt man mehr Rücksicht auf die Notdicken und sucht den Hausschlüssel möglichst zierlich und leicht zu machen. Sogar aus Aluminium stellte man ihn schon her. Der jetzige Hausschlüssel weist ziemlich einfache Formen auf; die Stiele aus dem Mittelalter sind ganz anders gestaltet. Sie sind Handarbeit und oft wahre Kunstwerke. Schlüssel und Schloßer machten damals alle Wandlungen des Stils mit. Die Sicherheit des Schließwerks machte allerdings dabei nur wenig Fortschritte. Die Verknüpfungsschlüssel wurde schließlich so groß, daß bei der kleinsten Beschädigung der Schlüssel den Dienst verlagte.

Falsche Drei-, Fünf- und Zehnmarkstücke. Auf das Treiben einer weitverzweigten Falschmünzerverbande deutet das neuerdings häufige Auftauchen falscher Drei-, Fünf- und Zehnmarkstücke hin. Während die Silbermünzen leicht als Fälschungen erkannt werden, haben die Falschmünzer bei der Herstellung der Zehnmarkstücke ganz besondere Sorgfalt angewandt. Die „Goldstücke“ sind von den echten fast gar nicht zu unterscheiden, und nur beim Hinwerfen vernimmt man eine Abweichung im Klang. Die Falschmünzer, die ihre Werkstätte wahrscheinlich in Berlin haben, versuchen, die Fabrikate nach Möglichkeit in den Außenbezirken sowie in der Provinz an den Mann zu bringen. Die Falschstücke tragen das Münzzeichen B und die Jahreszahl 1913, während bei den falschen Drei- und Fünfmarkstücken das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1910 aufgedruckt ist. Auch falsche Zwanzigmarscheine die schon vor einigen Wochen auf-tauchten, werden gegenwärtig noch immer in den Handel gebracht.

Halber, 2. März. Nach einer neuesten Bekanntmachung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen sind im Jahre 1914 im Regierungsbezirk Arn-sberg für Volksschullehrer, Landwirte, usw. an der land-wirtschaftlichen Lehranstalt in Hagen folgende Obstkurse in Aussicht genommen: a. Frühjahrskursus in der Zeit vom 20. April bis einschl. 2. Mai, b. Sommerkursus in der Zeit vom 3. bis einschl. 7. August, Herbstkursus in der Zeit vom 14. bis einschl. 18. September. Die Teilnahme an den Kursen ist kostenfrei. Die Kosten der Kurse werden aus Mitteln des Staates und des Provinzialverbandes bestritten. Anmeldungen zur Teilnahme sind baldmöglichst an die genannte Unterrichtsanstalt zu richten. Unbemittelten Teilnehmern, deren Ausbildung als Baumwörter besonders wünschenswert erscheint, können Beihilfen zu den Kosten des des Unterhalts während der Kursdauer bewilligt werden. Anträge darauf sind durch Vermittlung der Ortsbehörde einzureichen.

Halber, 1. März. Der diesjährige Feuerwehr-tag des Westfälischen Feuerwehrverbandes wird sich mehr mit der Hebung des Feuerlöschwesens auf dem Lande be-fassen können, da in diesem Jahre ein Verbandstest mit dem Feuerwehrtag nicht verbunden ist. Der Westfälische Feuerwehrtag für das Jahr 1915 wird voraussichtlich in der Stadt Siegen abgehalten und wird mit diesem dann wieder ein Verbandstest verbunden. Nach getroffener Vereinbarung mit der Stadtverwaltung und der freiwilligen Feuerwehr Attendorn wird der diesjährige Feuerwehrtag am Sonntag, den 7. Juni, in der Stadt Attendorn ab-gehalten. Die Eisenbahnverbindung nach Attendorn ist äußerst günstig, da um 9¼ Uhr bereits ein Schnellzug in Finnentrop eintrifft, an welchem die Teilnehmer aus fast allen Teilen der Provinz Anschluß finden. Die Sitzung wird voraussichtlich um 11 Uhr beginnen. Dann wird die Musterübung der Attendorn-Wehr vorgeführt und daran anschließend findet das gemeinsame Mittagessen statt. Zum Besuch der Attendorn-Tropfsteinhöhle, eine der schönsten und größten Sehenswürdigkeiten Deutschlands wird den Kameraden, welche nur einen Tag in Attendorn verweilen, noch Zeit übrig bleiben. Für Samstag, den 6. Juni, ist folgendes vorgesehen: Vormittags eine Sitzung des Verbands-Ausschusses, nachmittags Übung einiger Landfeuerwehren und gemeinsames Wandern unter dem Kommando des Kreisbrandmeisters Amtmann Diekmann-Drolshagen. Nachdem findet eine Sitzung der Kreis-brandmeister bez. Vorsitzender der Kreisverbände des Westf. Feuerwehrverbandes statt, und sind abends feierliche Ver-anstaltungen durch die Feuerwehr Attendorn vorgesehen. Anträge zum Verbandstag sind bis zum 15. April einzu-senden. Für je 50 Mitglieder kommt eine Stimme in Frage. Stimmen sind nicht übertragbar. Die eingehenden Voll-machten werden der Reihe nach eingetragen und hiernach die nummerierten Plätze für den Feuerwehrtag angewiesen.

Diejenigen Wehren, welche für die Mitglieder Anspruch auf Verleihung der Ehrenauszeichnung für 25 jährige Dienstzeit haben, müssen sich umgehend, spätestens aber bis zum 1. April beim Verbandsvorsitzenden melden. Der Wehrmann muß einer freiwilligen Feuerwehr (also nicht der selben) am 30. Juni 1914 volle 25 Jahre mit oder ohne Unterbrechung angehört haben (glaubhaft nachge-wiesen.) Damit rechtzeitig eine geordnete Abrechnung vor Herausgabe des Jahresberichts erfolgen kann, sind die rückständigen Beiträge für 1913 umgehend an den neuen Kassierer Herrn G. von Halleken-Vochum ein-zufenden. Auch sind außergewöhnliche Ereignisse in den einzelnen Wehren: Großfeuer, Rettung von Menschen, Unglücke beim Rettungswesen oder bei Übungen, Schwierig-keiten bei Anschaffung von Mitteln für Löschgeräte u. a.

bis spätestens 10. April zu berichten, damit dieses Material noch in den Jahresbericht zu verwerten ist.

Halber, 28. Febr. Anscheinend der Fürsorge überwiegen werden soll der Knecht Johann Halle aus Niehmte, der sich vor der Hagener Straßammer heute wegen vollendeten und versuchten schweren Diebstahls zu verantworten hatte und vorläufig zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der Bursche war einige Zeit beim Landwirt W. in der Nachbarschaft in Stellung, er verschwand aber am 7. Dezember v. J. Nach 7 Tagen kehrte er nachts zurück und gelangte mittelst ein Schlagens einer Fensterkelle in das Wohnzimmer des Landwirts, wo er 1,80 Mk. bares Geld, sonstige Kleinigkeiten und Geware entwendete. In der darauffolgenden Nacht erschien Halle abermals, ehe er aber seinen Rundgang durchs Haus machen konnte, hielt er sich im Kartoffel-schloß versteckt, wo er, wohl infolge Uebermüdung, gegen 2 Uhr nachts vom Dienstmädchen schlafend vorgefunden wurde.

Halber, 2. März. In der letzten Ausgabe unserer Zeitung brachten wir eine Notiz betr. der neuen Dram-1/2 Watt-Lampe mit einer Lichtstärke von 2000 Kerzen. Am Samstag hatten wir Gelegenheit die Lichtstärke einer solchen Lampe in nächster Nähe unseres Verlagsgebäudes bewundern zu können. Der Elektrotechniker Herr Wilh. Himmen hatte auf dem Dache seines elterlichen Hauses eine solche Lampe angebracht. Tageshell war weithin die Nacht erleuchtet, in der nächsten Umgebung konnte man von dem hellen Schein sogar in den Zimmern die Zeitung re-lesen. Das helle Licht hatte viele Zuschauer herbeigelockt.

Halber, 2. März. Gestern Nachmittag hatte der hiesige M.-G.-B. Arion zu einem Konzert nach der Carlshöh eingeladen. Der Besuch war ein sehr guter. Die Halle war vollständig besetzt. Der M.-G.-B. Hoffmann Radevormwald hatte in liebenswürdiger Weise seine Mit-wirkung zugesagt. Herrliche Lieberperlen brachten die beiden Männerchöre abwechselnd zum Vortrag. Mit großer Spannung erwartete das Publikum die Aufführung, das Sängerkorps zu Singhaushausen, welche am Schluß des zweiten Teiles zum Vortrag gelangte. Wahre Schatzkaben rief das Melodrama öfters hervor und so wurde den Mitwirkenden am Schluß lebhafter Beifall gezollt.

Halber, 2. März. Am gestrigen Abend fand im Gasthof „zum Adler“ eine Versammlung behufs Bildung eines Verschönerungsvereins für den Ort Halber statt. Nach gegenseitiger Aussprache war man allgemein der Ansicht, daß es sehr notwendig sei für den Ort Halber einen solchen Verein ins Leben zu rufen, da hier für einen solchen Verein noch viele Arbeiten zu erledigen seien. Es wurde zunächst eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche die Satzungen auszuarbeiten soll und der in 14 Tagen stattfindenden Versammlung zur Genehmigung vor-legen wird. Alsdann soll der Vorstand und die verschiedenen Arbeitsausschüsse gewählt werden. Die Bürger von Halber müssen es sich zur Pflicht machen dem Verein beizutreten, um so mitzuwirken an der Verschönerung unseres Heimat-ortes. Der Verein wird seine Tätigkeit nur auf den Dorfbezirk Halber ausdehnen und ist nicht identisch mit dem dem Sauerländischen Gebirgsverein Halber ange-gliederten Verschönerungsverein, dessen Aufgabe es ist, seine Tätigkeit auf die ganze Gemeinde auszudehnen.

Meinerzhagen, 28. Febr. Am 19. Februar des J. fand unter dem Vorsitz des Amtmanns Köhler eine Sitzung der Gemeindevertretung von Meinerzhagen statt. Tagesordnung erledigte sich in der Weise, daß der Gemeinde-Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1914 durchberaten und festgelegt wurde. Der Fehlbetrag soll wie im Vorjahre durch 250% Zuschläge zur Einkommen- und 240% zur Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebs-steuer aufgebracht werden. Mit der Uebernahme der durch die neuen Satzungen der freiwilligen Feuerwehren der Gemeinde entstandenen Verpflichtungen erklärt sich die Gemeinde-Vertretung einverstanden. Ein Antrag des Brennereibesizers August Rugmann hieselbst auf Aus-tausch von Wegespießteilen fand nach eingehender Prüfung und Durchberatung seine Erledigung. Vertretung beschloß ferner die Einstellung eines ständigen Wegebauarbeiters, der dem Herrn Amtsbaumeister unterstellt und seinen Anordnungen Folge zu leisten hat.

Halbert, 2. März. In der letzten stattgefundenen Gemeinderatssitzung führte Herr Amtmann Köhler den Vorsitz. Der Hauptpunkt der Tagesordnung betraf die Durchberatung und Festlegung des Gemeindehaushaltspla-nes für 1914. Der Entwurf des Haushaltsplanes fand die Genehmigung der Vertretung. Der Fehlbetrag soll wie im Vorjahre durch eine Umlage von 315 % der Einkommen und 295 % der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebs-steuer aufgebracht werden. Bei Festlegung des Betrages für Wege- und Brückenbauten wurde bestimmt, daß die Wege-wärter dem Herrn Amtsbaumeister unterstellt sein sollen und hiesigen Anweisungen Folge zu leisten haben. Mit der Uebernahme der durch die neuen Satzungen der freiwilligen Feuerwehren der Gemeinde entstandenen Verpflichtungen erklärte sich Vertretung einverstanden. Dem Antrage der freiwilligen Feuerwehr Halbert vom 14. vor. Mts. betr. Neubau eines Spritzenhauses nebst Steigerturm fand Vertretung wohlwollend gegenüber. Der Amtsbaumeister soll beauftragt werden zunächst einen Plan mit Kosten-anschlag anzufertigen. Gleichzeitig soll in dem Spritzen-hause eine Arrestzelle eingerichtet werden. Nach Fertig-stellung der Unterlagen wird der Angelegenheit näher getreten. Der seitens des Amtmanns mit dem Landwirt Karl Alte zu Häuhermühle abgeschlossenen Vertrag vom 6. vor. Mts. betr. den für die Ortschaft Halberberg anzulegenden Zufahrtsweg zum demnächstigen Bahnhof Halbert Westf. fand die Zustimmung der Vertretung. An Stelle des wegen vorgerückten Alters und in Folge Krankheit zurückgetretenen Schulvorstehers Budde von Stebinghausen wurde der Landwirt Robert Fernholz zu Ihne gewählt. Eine Armensache wurde erledigt.

Hagen, 28. Febr. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern in der Puppenbergstraße. Der 7 jährige Sohn des Schmiedes Rich. Paz half mit anderen Kindern den Wagen eines Gemüsehändlers in eine enge Gasse schieben. Alles ging glatt ab, plötzlich ertönte ein markerschütternder Schrei, der bedauernswerte Junge war von dem in ziemlich schneller Fahrt befind-lichen Wagen an die Wand gedrückt worden. Ehe der

Sie tragen den Namen und den Titel eines Edelmannes, und darum glaube ich die zuverlässliche Erwartung aus-sprechen zu dürfen, daß Sie das Ihnen von meiner ahnungs-losen Tochter entgegengebrachte Vertrauen nicht noch weiter auf eine Weise mißbrauchen werden, für die es keine Ent-schuldigung mehr geben würde. Sie werden strengste Ver-schwiegenheit bewahren und werden den Namen einer makellosen jungen Dame nicht dem Geschwätz der Klubs und den bösen Zungen der Salons preisgeben. Ich ver-hehle Ihnen nicht, daß ich während zweier Tage voll großer Erbitterung gegen Sie gewesen bin. Heute be-mühe ich mich, die Dinge ruhiger anzusehen, und unter der bestimmten Voraussetzung, daß weder meine Tochter noch ich jemals wieder persönlich von Ihnen beleidigt wer-den, werde ich versuchen zu glauben, daß Sie mehr aus jugendlichem Uebermut und leichtfertiger Unüberlegtheit gehandelt haben als in dem Bewußtsein, das köstliche Besitztum eines unerfahrenen jungen Mädchens, ihren guten Ruf, frevelhaft aufs Spiel zu setzen — eines jungen Mädchens, das Ihnen durch nichts Veranlassung dazu ge-gaben hatte.

Ich zeichne in Ergebenheit

Pendleton.

(Fortsetzung folgt)

Wagen von schnell herbeieilenden Leuten angehalten und zurückgeschoben werden konnte, hatte der arme Junge derart schwere Verletzungen davongetragen, daß man ihn schnell in eine Privatklinik bringen mußte. Dort erliefte ihn einige Stunden später der Tod von schrecklichen Schmerzen. Der Vater des Kleinen war selbst Augenzeuge des traurigen Vorfalles.

Münster, 28. Februar. Wegen der Kaisertage in Münster ist eine Aenderung in der Festlegung der Herbstferien notwendig geworden. Das Kgl. Provinzialschollcollegium beabsichtigt, daß die Herbstferien zunächst um eine Woche verkürzt werden sollen, so daß der Unterricht schon wieder am 3. September beginnt. Die fehlende fünfte Woche soll im Oktober den Schülern wieder zugute kommen. Es würde dann vom 8. bis 15. Oktober wiederum schulfrei sein.

Belbert, 28. Febr. Die Ortschaft Flandersbach befand sich vorgestern in fieberhafter Erregung. Man erwartete gespannt die Ankunft der Frau Hamm. Am Bahnhof war ein Ehrenbogen errichtet worden. Bericht-erstatte und ein Kinooperateur hatten sich eingefunden. Auf dem Perron des Bahnhofs in Wülfrath wartete eine große Menschenmenge auf die Ankunft der Frau Hamm. Sie kam jedoch nicht auf ihre Rechnung, denn der in Flandersbach wohnende Bruder der Frau war ihr im Auto bis Düsseldorf entgegengefahren, um sie abzuholen. Gegen 1/23 Uhr traf der Kraftwagen mit Frau Hamm in Flandersbach ein. Als sie vor das Haus treten wollte, um sich „verstimmen“ zu lassen, verlagten ihre Kräfte und sie mußte zu Bett getragen werden. Frau Hamm macht den Eindruck einer schwer leidenden Frau. Die Bewohner von Flandersbach nehmen innigen Anteil an dem Schicksal der Frau.

Nah und Fern.

Ernst Haackel verzichtet auf die Adelsverleihung. Anlässlich seines 80. Geburtstages war dem bekannten Forscher das Großkreuz des herzoglich Sächsisch-Ernestinischen Hausordens verliehen, mit dem auf Antrag des Dekorierten der erbliche Adel verbunden ist. Ernst Haackel hat jetzt erklärt, daß er den Antrag auf Verleihung des Adels nicht stellen wird. — Auch sein Großvater hatte bei Verleihung des Schwarzen Adlerordens durch Friedrich Wilhelm IV. auf den erblichen Adel verzichtet.

Gegen das Herumtischen in den Gängen der Eisenbahnwagen. Die Wagenbeistellungskonferenz hat beschlossen, den Aufenthalt der Passagiere vor den Türen der Abteile, während der Zug sich in Fahrt befindet, zu verbieten. Auch daß die Reisenden beim Halten des Zuges die Seitengänge und die Ausgänge der Wagen verstopfen, ist in Zukunft verboten und strafbar. Ferner ist den Reisenden der dritten Wagenklasse in Zukunft verboten, sich in den Wagen erster und zweiter Klasse aufzuhalten oder die Toilettenräume dieser Wagen zu benutzen. Infolgedessen dürfen die Reisenden dritter Klasse die Wagen erster und zweiter Klasse in Zukunft nur als Durchgang zum Speisewagen oder zur Toilettenkabine benutzen, und das Personal ist angewiesen, mit aller Strenge darauf zu achten, daß diese Bestimmung beachtet wird. Zuwiderhandelnde Reisende werden in Strafe genommen.

Beim Todesopfer der Explosionskatastrophe in der Anilinfabrik. Wie jetzt mit Sicherheit feststeht, hat die Explosion in der Rummelsburger Anilinfabrik zehn Todesopfer gefordert. Von den Verletzten schwebt ein Arbeiter in Todesgefahr, sein Zustand ist hoffnungslos zu nennen. Wie festgestellt wurde, hat sich die Katastrophe durch aus dem Kessel aufsteigende dicke, gelbe Dämpfe angemeldet. Die im Ritzierraum Anwesenden bemerkten auch die Gefahr, konnten sich aber nicht mehr in Sicherheit bringen. Kaum hatten die ersten die ins Freie führende Tür erreicht, da erfolgte schon die Katastrophe. — Der Kaiser und die Kaiserin haben warmgehaltene Beileidsdepeschen geschickt. Die Direktion des Werkes erklärt, in ausreichender Weise für die Hinterbliebenen der Todesopfer sorgen zu wollen.

Rampollas Kammerdiener verhaftet. Der alte Kammerdiener des verstorbenen Kardinals Rampolla, Giuseppe Carretto, genannt Peppino, ist unter dem Verdacht verhaftet worden, sich wertvolle Gegenstände aus dem Nachlaß des Kardinals angeeignet zu haben. Der Kammerdiener wird auch mit dem Verschwinden des ersten Testaments Rampollas in Verbindung gebracht. Ein kostbares Chorbuch, das Peppino gestohlen haben soll, will er von dem Kardinal noch bei Lebzeiten geschenkt erhalten haben. Er leugnet hartnäckig, irgendwelche Sachen gestohlen zu haben.

Ordens- und Titelhandel.

(Reelle und unreelle Vermittlung.)

Die in Paris verhafteten Ordensschwindler, die wahrscheinlich deutscher Nationalität sind, sicher aber in Berlin ansässig gewesen sind, werden jetzt auch der Spionage beschuldigt. Der Spionagedenken wurde früher bereits einmal, und zwar in Berlin gegen das Haupt der in Paris festgehaltenen Gesellschaft, gegen Moser, gemacht. Es stellte sich aber heraus, daß Moser lediglich in Verona falsche Diplome für die durch ihn vermittelten „Ordens“ drucken ließ, Spionage lag nicht vor. So wird es in Paris wohl auch gehen. Dagegen bleibt die Tatsache des Ordenshandels und Schwindels unerschütterlich. Moser und Branco, denen anscheinend der Berliner Boden zu heiß wurde und die deshalb ihren Sitz nach Paris verlegten, sollen sich bereit erklärt haben, allen Personen, die Orden von ihnen bezogen, das gezahlte Geld zurückzugeben.

Wie ist es nur möglich, wird sich mancher fragen, daß solche Leute mit solchen Mitteln Geschäfte machen. Wer so fragt, kennt die menschliche Eitelkeit nicht. Der allgemeine Wohlstand hat sich überall außerordentlich gehoben, und es ist eine alte Erfahrung, daß sich bei den Leuten, die etwas haben, auch bald der Wunsch einstellt, etwas zu sein. Die meisten Wünsche wird am besten durch die Erlangung von Titeln und Orden genügt. Andererseits gibt es kleinere und größere Staaten, deren Finanzen bringen einer Aufbesserung bedürfen und welche je die Gelegenheit ergreifen, um Geld zu verdienen. Eine sehr bequeme Art des Verdienens ist die Verleihung von Titeln und Orden an Leute, die dafür bezahlen können.

Mancher Leser wird durch die Feststellung dieser brutalen Tat überrascht sein, aber ein Staat wie z. B. Schweden hat eine ganz bestimmte, gesetzlich festgelegte Taxe, nach welcher man sich gegen bar Geld Titel und Orden anschaffen kann, wenn man nur nicht unwürdig ist. Das muß im voraus bemerkt werden, bei diesem offiziellen Teil des Handels erfolgt die Verleihung von Titeln und Orden nur an tadellose Persönlichkeiten, denen in keiner Beziehung etwas nachzusagen oder vorzuwerfen

ist. Die südamerikanischen Republiken, die in beständiger Geldklemme sind, verkaufen gewerbsmäßig Titel, wie den eines Generalkonsuls durch auf Provision angewiesene Agenten in ganz Europa. Als der verstorbene Schab von Persien einen seiner Neffen nach Deutschland auf die Universität schickte, konnte er ihm zwar kein bares Geld mitgeben, wohl aber eine Anzahl von Sonnen- und Löwen-Orden nebst dazu gehörigen Diplomen, damit der Prinz durch den Verkauf sich Geld beschaffe. Aber auch kleinere deutsche Bundesstaaten geben an geeignete Bewerber wenigstens Titel ab und die nachstehende Preislifte ist authentisch: Kommerzienrat 50 000 bis 60 000 Mark, Professor 20 000 bis 30 000 Mark, für 10 000 Mark gibt es den Titel Kommissionsrat, und noch billiger ist der Hofrat.

Vor wenigen Wochen erst wurde der Berliner Polizei ein Geschäftsmann denunziert, der nach dieser Taxe Titel außerpreussischer Bundesstaaten anbot, und als die Polizei der Sache auf den Grund ging, stellte es sich heraus, daß der Geschäftsmann zu diesem Handel befugt war. In den größeren deutschen Bundesstaaten sind solche Geschäfte nicht möglich, deshalb stehen die von dort aus verliehenen Titel und Orden im Werte viel höher. Es ist aber nicht immer die Eitelkeit allein, welche Leute veranlaßt, sich Titel zu beschaffen, sondern häufig rein geschäftliche Erwägungen. Der Titel „Hoflieferant“ ist für jeden Kaufmann, der ein offenes Geschäft hat, wertvoll, denn er bringt gute Kunden, und der Titel Professor ist für Maler, Musiker, Inhaber von Schulen wertvoll, weil sie dann ganz andere Forderungen betreffs des Honorars ihrer Schüler stellen können und großen Zulauf von Schülern erhalten. Mit Stolz sagt die Mutter: „Meine Tochter hat bei einem Professor Musikunterricht“, und bezahlt gern den Titel des Lehrers extra in hohem Beihonorar.

Neben diesem realen Geschäft gibt es naturgemäß auch ein unreelles und manchmal finden sich Agenten, die gleichzeitig reelle und unreelle Geschäfte machen und zu letzteren scheinen die in Paris verhafteten Ordensschwindler zu gehören. Sie sind wahrscheinlich berechtigt, Ordensdekorationen von kleineren exotischen Staaten wirklich zu vermitteln. Wenn sie aber Simpel finden, so bieten sie ihnen auch Orden an, die niemals käuflich zu haben sind, wie z. B. preussische Adlerorden, das Goldene Kreuz, den Hofenbandorden und andere hohe Auszeichnungen. Die Leute zahlen immer und immer wieder Geld an die Schwindler und sind schließlich zufrieden, wenn sie einen türkischen Orden erhalten, obgleich türkische Orden sehr niedrig im Kurse stehen und einzelne Klassen schon für 3000 Frank zu haben sind.

Daß sich die unreellen Ordenshändler aus eigener Machtvollkommenheit selbst hohe Titel und vornehme Namen verleihen, gehört eben zum Geschäft. Der Titel- und Ordenshändler glaubt es, wenn ihm versichert wird, der Vermittler sei Graf oder Marquis und persönlich mit so und so vielen Monarchen befreundet. Von einem simplen Müller oder Schülze würde man so was nicht glauben. Auch weibliche Hilfe sichern sich die Gauner. Eine hübsche junge Dame, die als Gattin oder Nichte des Schwindlers gilt, ist besonders wertvoll zur Vermittlung von Bekanntschaften, die Geld besitzen und geschöpft werden können.

Es bleibt immer gefährlich, sich mit dieser Sorte von „Ehrenmännern“, die das unreelle Geschäft betreiben, einzulassen, denn mir zu leicht verlegen sie sich auf Erpressungen, indem sie ihren Opfern drohen, der Öffentlichkeit mitzuteilen, daß ihre Eitelkeit auf trümmigen Wegen Befriedigung sucht.

A. Oskar Klausmann.

Beste Nachrichten.

Reichsgesetz über das Waffentragen.

Meinung der Interessenten.

Berlin, 1. März.

Im Reichsamt des Innern fand eine Konferenz statt, die sich mit der geplanten Regelung des Waffentragens beschäftigte. Neben den Regierungsvertretern nahmen an der Konferenz Waffenfabrikanten und -Händler teil, die ihre Meinung wie folgt äußerten:

Die Interessenten halten die vorgeschlagene Einführung eines Waffenerwerbscheines für zwecklos und für die Waffenindustrie schädlich. Zwecklos deshalb, weil bereits jetzt Tausende von Schusswaffen im Publikum verbreitet sind, also nicht erst vom Fabrikanten oder Händler gekauft zu werden brauchen. Zwecklos ferner deshalb, weil Verbrecher, wie sie überall Untergrund und Unterstützung finden, auch immer jemand finden werden, der ihnen eine Waffe besorgen kann. Will die Behörde eine Kontrolle haben, so möge sie sich nicht an Fabrikanten und Händler, sondern an die Käufer durch Forderung eines Waffenerwerbscheines halten.

Die Regierungsvertreter nahmen die Erklärungen entgegen, ohne jedoch irgendwelche Zusagen zu machen. Das Bestreben bei dem Vorgehen ist, in Zukunft Schusswaffen verbrecherischen Händen möglichst unzugänglich zu machen.

Frauenmorde in den Potsdamer Waldungen.

Zwei Frauen erschlagen.

Berlin, 1. März.

Die Bevölkerung von Potsdam, Nowawes und den anderen benachbarten Orten ist in fieberhafter Aufregung. Am Teufelssee in der Potsdamer Forst wurden die seit Freitag nachmittag vermischten Ehefrauen Amalie Witt, 44 Jahre, und Pauline Schwarz, 28jährig, tot aufgefunden, und zwar durch Knüttelhiebe erschlagen; die beiden Getöteten stammten aus Nowawes. Sie hatten im Wald Holz gesammelt und sind dabei von dem Mörder überfallen worden. Anscheinend hat er ein Sittlichkeitsverbrechen versucht, denn bei den armen Frauen kann von einem Raubmordversuch wohl nicht die Rede sein. Die Leichen sind scharflich zugeworfen, beiden ist die Schädeldecke zertrümmert. Frau Witt hinterläßt drei, Frau Schwarz vier unmündige Kinder.

Im Dienste der Wissenschaft gestorben.

Durch Schlangenbisse getötet.

Kalkutta, 1. März.

Dr. Fox, der kürzlich vor Vertretern der Wissenschaft sein Gegengift gegen Schlangenbisse vorgeführt hatte, ist nach einer praktischen Vorführung seines Mittels im zoologischen Garten von Kalkutta gestorben. Er war von einer Giftschlange an fünf Stellen am Handgelenk gebissen worden. Fox überfiel diese Verletzungen. Später zeigten sich Vergiftungserscheinungen. Als man die Giftstellen entdeckte, war es zur Hilfeleistung zu spät, da das Gegengift nur wirkt, wenn es unmittelbar nach dem Biss angewendet wird. Dr. Fox galt als einer der bedeutendsten Vertreter der medizinischen Wissenschaft Australiens.

Düsseldorf, 28. Febr. Der Kaufmann Buschlanzer wollte im Automobil eine Fahrt nach Bochum machen. Bei Werben stieß der Wagen gegen einen Baum und schlug um, Buschlanzer wurde getötet.

Stade, 28. Febr. Der vom Schwurgericht zum Tode verurteilte Barbler Kaiser ist heute hingerichtet worden. Kaiser hatte am 1. Juli v. J. an einem fünfjährigen Mädchen einen Lustmord verübt.

Prag, 28. Febr. Weil seine Frau die Ehescheidungs-klage gegen ihn angestrengt hatte, erdrosselte der Landwirt Lufwan in Matow seinen Sohn erster Ehe, schloß seinen zweiten Sohn nieder und verletzte sich schwer durch einen Revolverversuch.

Petersburg, 28. Febr. Eine Räuberbande brach in das Gemeindeamt in Werchniiruz ein. Die Verbrecher ermordeten sechs Personen, raubten mehrere tausend Rubel und zündeten schließlich das Haus an.

Berlin, 1. März. Der Sitz des neuen Reichs-Kolonialgerichtshofes ist immer noch nicht entschieden. Das preussische Staatsministerium besteht auf Berlin und ihm schließen sich die altpreussischen Kreise in der Regierung und im Parlament an. Wie verlautet, ist im Bundesrat dagegen die Mehrheit für Hamburg. Schließlich kommt auch noch Leipzig in Betracht. Von dem bevorstehenden Besuche des Reichskanzlers in Hamburg erhofft man jetzt eine Klärung der Frage.

Karlsruhe, 1. März. Bei der Landtagsnachwahl in Offenburg wurde Rechtsanwalt Muser (Fortschrittliche Volkspartei) mit 1423 Stimmen gegen Bürgermeister Hauser (Zentrum) gewählt.

Wien, 1. März. Die Mitglieder der albanischen Deputation wurden vom Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen. Am Schlusse der Unterredung sagte der Kaiser: „Ich habe mich sehr gefreut, Sie zu sehen meine Herren, und ich hoffe, daß Sie von nun an einig sein und einig für ihr Vaterland arbeiten werden. Wenn die Albanier einig sind, ist das Heil Albaniens gesichert“.

Wien, 1. März. Nach zweitägiger Verhandlung wurde auch der Bruder des Oberleutnants Jandric, der ehemalige österreichische Leutnant Alexander Jandric des Verbrechens der Spionage zu Gunsten Russlands schuldig gesprochen. Das Urteil gegen ihn lautete auf vier Jahre neun Monate schweren Kerker und spätere Landesverweisung. Jandric hatte Festungspläne der Festung Przemyel verraten.

Budapest, 1. März. Der Polizei ist es gelungen, die Vererber des Attentats auf den Bischof von Debreczin zu verhaften. Es sind der Universitätslehrer Johannes Catarau und der russische Matrose Theodorow, der f. St. als Reuterer von Bord des Linien Schiffes „Petemkin“ nach Rumänien geflüchtet war und sich seitdem dort aufhielt. Die Verhafteten sollen in Verbindung mit dem panslawistischen Komitee in Petersburg stehen.

Bukarest, 1. März. Der Auswanderungssekat hat beschlossen, in den nächsten Tagen den Betrag des ungarischen Staates mit dem nordatlantischen Pool zu kündigen.

Belgrad, 1. März. Die serbische Postdirektion ist großen Briefmarkenfälschungen auf die Spur gekommen. Sämtliche im Verkehr befindliche Postbriefmarken sind eingezogen und durch neue ersetzt.

Paris, 1. März. Aus einem Postwagen, der die Postkassen von den Beamten nach den Banken befördert, sind Sendungen von hohem Wert gestohlen worden. Eines der gestohlenen Pakete enthielt für eine Million Frank Wertpapiere. Die Banken sind verständigt, jedoch es den Tätern nicht möglich sein wird, die Papiere zu verkaufen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere dem Landwehrverein Schalksmühle sowie dem Herrn Pastor Schmalenbach für die tröstlichen Worte am Grabe unseren innigsten Dank.

Schalksmühle, den 2. März 1914.

Hermann Wustmann
nebst Familie.



Im Alter

Ist man empfindlich, Rasch ist eine Erklärung da, und die Stimme ist öfter belegt und heiser als frei. Das lästige Gefühl der belegten Stimme vergeht, sobald man ein paar Wobert-Tabletten zu sich nimmt, die immer zur Hand sein müssen und in allen Apotheken u. Drogerien 1 Mark pro Schachtel kosten. Bei Erkältung lindern sie den Sufsenreiz und bringen den Kehlkopf schnell zum Schwinden.

Niederlage in Halber:
Gerhard'sche Apotheke.



Am Donnerstag, den 5. März sind wir mit Zucht-ochsen u. Kühen in Marienheide anwesend. Gebr. Corbach.

Am Donnerstagnachmittag, den 5. März bin ich mit Kühen anwesend.

W. Schoppmann, Linge.

Feinste große Salzheringe
Marinierte Heringe
Bismartheringe
Rollmöpfe
Bratheringe
Heringe i. Remouladens.
Russ. Kronsfardinen
Delfardinen
Krabben
Sardellen
Ger. Lachs
Appetit Sild usw.

Ww. E. Lausberg, Halber.

Hausfrauen!

Der Hausputz steht vor der Tür und empfehle zu demselben meine Ia. Waren in Schrubbers, Abreibbürsten, Rehrbesen, Handbesen, Fensterleder, Aufnehmer, Schwämme, Fußmatten etc. etc. etc.

Max Laisle, Oberbrügge.

Apfel
Apfelsinen
Weintrauben
Zitronen
Feigen
Datteln
Nüsse
Mandeln

Ww. E. Lausberg, Halber.

Mertens & Olbrich

— vorm. Basse & Budelmann —

bitten höflichst um kauf-
zwangfreie Besichtigung d.

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

Bereitwilligste Vorführung der
Modelle durch Anprobierdamen.

Sehenswerte Ausstellungen.

Im Zeichen der neuen Mode!

Eine große Umwälzung vollzieht sich in der
Mode, deren allerletzte Erzeugnisse in wirklich
glänzender Auswahl ab Montag zu äußerst
billig kalkuliert. Preisen zum Verkauf kommen.

Wir bieten: Aktuelle Neuheiten in:

Jackenkleidern, Tailenkleidern,
Frauen-Paletots, Sport-Jacken
Röcken, Blusen etc.

Mertens & Olbrich

Hagen i. W. Rathhauspassage.
Erstes und größtes Spezial-Geschäft.

Zwangsverkauf.

Am Dienstag, 3. März cr.,
vorm. 11 Uhr werde ich in
im Pfandlokal beim Wirt Hütte-
bräuder in Halver

1 Sofa, 1 Sprechmaschine
mit Zubehör, 1 Wasch- und
Bringmaschine

öffentlich, an den Meistbietenden,
gegen gleich bare Zahlung ver-
steigern.

Lüdenscheid, 2. März 1914.

Sieker, Gerichtsvollzieher.

Erhalte Ende März einen
Waggon schlesische magnum-
bonum

Pflanz-Kartoffeln

Bestellungen nehme entgegen.

G. Zimmermann, Dhl.-Hörschl.

Eine Partie gebrauchte aber
sehr gut erhaltene

Ledertreibriemen

gibt billigt ab

Gustav Kreimendahl,

Halver.

Maschinenbau und -Handlung.

Telefon 43.

Zur Konfirmation

empfehle

Knabenhüte

neuesten Facons

Wäsche und Schlipse

zu äußersten Preisen.

Fr. Kattwinkel, Halver.

Ich habe noch eine Partie

lange Kniestiefel

prima Qualitäten, mit auf-
gelegten Doppelsohlen zu M. 16,50

abzugeben.

Schuhwarenhandlung

M. Degenhard, Halver,

Südstr. 1.

Sämtliche

Alec- u. Grasämereien

in nur garant. hochprozentiger,

keimfähiger, reiner Ware

empfehle zu billigsten Preisen

Eugen Zimmermann, Anschlag.

Bekanntmachung.

VI. Westfälischer Zuchtviehmarkt für Bullen und Eber

am 13. März 1914 zu Hamm auf dem großen Geyerplatz.

Beginn des Marktes am 13. März, vormittags 9 Uhr.

Die auszustellenden Tiere sind bis 3. März bei der Geschäfts-

stelle der Landwirtschaftskammer in Münster i. W., Schorle-

merstraße 6 anzumelden. Marktordnungen und Anmeldebogen

sind von dort kostenfrei zu beziehen. In diesem Jahre

werden außer Bullen des rotbunten und schwarzbunten Tief-

landschlages zum ersten Male auch Eber des veredelten Land-

schweines zum Markt zugelassen.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen.

Obstverwertungskursus in Herford.

In der Obstverwertungsstation der Obst- und Garten-

Bau-Vereinigung der Landwirtschaftskammer für die Provinz

Westfalen am Sielenberge in Herford findet in der Zeit

vom 7. bis 10. Juli ein **Kursus für Damen** statt.

Im Kursus werden theoretisch und praktisch folgende

Arbeiten erledigt:

Bedeutung der Obst- und Gemüseverwertung für den Haus-

halt, Erklärung der verschiedenen Konservierungsmethoden,

das Einmachen von Rhabarber, Stachelbeeren, Erdbeeren,

Johannisbeeren und Himbeeren in Gläsern und Krügen.

Die Bereitung der verschiedenen Säfte, die Herstellung von

Gelees und Marmeladen jeglicher Art. Das Einmachen

von Erbsen und Karotten, Bohnen und sonstigen Gemüsen.

Das Dörren von Obst und Gemüse. Die Bepfechtung der Wein-

bereitung und die Herstellung verschiedener Fleischkonserven.

Am letzten Tage findet nachmittags ein **Vortrag über**

Geflügelzucht statt.

Für die Teilnahme am Kursus, Verbrauch an Material

ic sind 6 Mark zu entrichten.

Der Unterricht beginnt morgens 9 Uhr und dauert bis

ca. 4 Uhr nachmittags. Mittags ist eine kurze Pause. Für

Mittagessen wird gesorgt und kann dasselbe zum Selbst-

kostenpreise in der Gartenbau-Vereinigung eingenommen werden.

Anmeldungen sind an die Obst- und Gartenbau Lehr-

anstalt der Landwirtschaftskammer in Herford, Unter den

Binden 7, zu richten.

Bekanntmachung.

Der Verteilungsplan über die Einnahmen aus der Nutzung

der Jagd in dem gemeindefreihlichen die Gemeinden Halver

und Schalksmühle umfassenden Jagdbezirke für die Zeit vom

1. August 1913 bis 31. März 1914 liegt vom 27. d. M.

ab zwei Wochen zur Einsicht der Jagdgenossen im Amtshause

Zimmer 3 öffentlich aus.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen zwei Wochen

nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem unter-

zeichneten Jagdvorsteher zulässig.

Halver, den 21. Februar 1914.

Der Jagdvorsteher: Hedfeld.

Amtssparkasse Halver.

— Einlagenzinsfuß 4% bei tageweiser Verzinsung. —

Einlagen werden im Kassenraume, per Giro bei der Reichs-

bank in Lüdenscheid, per Postkass. Konto No 3835 Köln,

und bei den Annahmestellen entgegen genommen.

Heimspargbüchsen sind noch abzugeben.

Vermietung von Schrankfächern gegen mäßige Gebühr

— Zinsfuß für alle Hypothekendarlehen 4 1/2 %.

Anträge auf Beleihung im Amtsbezirk Halver belegener

Objekte können nach wie vor gestellt werden, da die Kasse

über größere Summen verfügt

Billiges Angebot in Drahtwaren.

Hiermit offerieren wir auf gef. Zusage bis Mitte März cr.

nachstehende **Drahtwaren** infolge Waggonbezug äußerst

billigt:

Ia. verzinktes 6ediges Geflecht

60 cm hoch, 51/1,4 mm, Mt. 687 à Rolle 50 Ikd. m

Ia. verzinktes 6ediges Geflecht

100 cm hoch, 51/1,4 mm, Mt. 1035 à Rolle 50 Ikd. m

Ia. verzinktes 4ediges Geflecht

100 cm hoch, 60/1,8 mm, Mt. 1070 à Rolle 50 Ikd. m

Ia. verzinktes 4ediges Geflecht

100 cm hoch, 60/2 mm, Mt. 1475 à Rolle 50 Ikd. m

Ia. verzinktes 4ediges Geflecht

140 cm hoch, 50/2 1/2 mm, Mt. 2735 à Rolle 50 Ikd. m

Vieredige Geflechte,

welche oben und unten mit fester Draht- oder Vignante

versehen sind, kosten 6—10 Pfg. pro Ikd. Meter mehr.

Ia. verzinkter Stacheldraht

2,8 mm, gewöhnlich befestigt, Mt. 2200, à 100 Kg oder

25 Kg-Rolle Mt. 550

Ia. verzinkten Zaundraht,

4,2, 4,5 und 5 mm stark Mt. 1785 pro 100 Kg. Zaun

klammern billigt auf gef. Anfrage.

**Bäuerliche Bezugs- und Absatz-
Genossenschaft Nierspe-Bhf. e. G. m. b. H.**

Militärpflichtige von Halver u. Umgegend.

Mittwoch, den 4. März u.

Donnerstag d. 5. März cr.

morgens punkt 6 1/4 Uhr:

Antreten

zum Abmarsch nach Brügge.

Die Hauptmänner.

Kranken- und Sterbefälle

Halver.

Sonntag, den 8. März,

nachmittags 5 Uhr im Lokale

des Herrn Carl Fassbender:

Hauptversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht

und Entlastung.

2. Wahlen (Vorstand, Rech-

nungsrevisoren, Kranken-

besucher u. Schiedsmänner)

3. Kranken- und Sterbegeld.

4. 75 jähr. Bestehen der Kasse.

5. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet

in **Der Vorstand.**

Mittwoch, den 4. März,

abends 8 Uhr:

Vorstandssitzung

Gemischter Chor Adler

Halver.

Am Dienstag, den 3. März,

abends 9 Uhr

General-Versammlung.

Tagesordnung:

Vorstandswahl

Kassenbericht

Aufnahme neuer Mitglieder

Verschiedenes

Um allseitiges und pünkt-

liches Erscheinen wird dringend

gebeten.

Der Vorstand.

2 Stück eiserne

Bassin

je 2 Kubikmeter fassend, 1 Meter
breit, 2 Meter lang, 1 Meter
hoch, gibt billigt ab

Gustav Kreimendahl,

Halver, Maschinenhandlung.

Telefon 43.



Neue Osram-Draht-Lampe

Unzerbrechlich
Brillantes weisses Licht
70% Stromersparnis

15 25 40 50 kerzig

Rudolf Johann,

Carthausen.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheld, Bollwerk, Bollme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Königsf, Reinerzhagen, Balbert, Mählhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Telegraphen-Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 51

ersch. täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92

Halver

Montag, den 2. März

Anzeigen: Für die einspaltige Garnondzeile oder deren Raum 15 Hg., Reklamezeile 40 Hg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei unangemessener Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Brot und Butter“, „Sittenblätter“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1914

Abonnements

auf unsere Zeitung werden jederzeit durch die Post, unsere Boten und in der Expedition entgegen genommen. Wir bitten unsere Freunde, in Bekanntenkreisen unsere Zeitung zu empfehlen und auf den vorzüglichen und schnellen Nachrichtenendienst hinzuweisen. : : : : :
Probenummern jederzeit gratis!

Deutschlands Kriegstärke.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die Aufbringung der Wehrmilliarde macht keine Schwierigkeiten. Nun fragt man sich aber auch, was wir davon haben. Es gibt Anglisten, die über die „Schraube ohne Ende“ stöhnen und erklären, wir könnten rüsten, soviel wir wollten — immer seien „die andern“ uns über. Auch die Mutigen machen vielfach ein düsteres Gesicht. Die Wehrvorlage genüge lange noch nicht, denn bei den Franzosen allein stünden mehr Soldaten unter der Fahne als bei uns. Dazu käme noch die Riesenmacht Rußlands, die uns erdrücken werde.

Es ist nicht gut, wenn man die eigenen Kräfte überschätzt, aber es kann noch gefährlicher sein, wenn man zag wird. Gegenüber den phantastischen Ziffern, die vielfach durch die Presse gehen, ist dieser Tage im neuesten Heft der von unserem Generalstab herausgegebenen „Vierteljahrshefte für Truppenführung und Seereskunde“ berechnet, was eigentlich die Franzosen im Frieden auf die Beine stellen, und zwar an weißen Truppen in Frankreich und im Kolonialkorps: 855 000 Kapitulanten und Gemeine mit der Waffe, 47 000 ohne Waffen, insgesamt also 702 000 Mann. Nun hat die Einstellung der Zwanzigjährigen ein etwas günstigeres Ergebnis gezeigt, als die Franzosen selbst erwartet hatten. Nach dem in der Deputiertenkammer bei den Debatten über den Gesundheitszustand erstatteten Bericht, der sich auf amtliche Ziffern stützt, zählt das französische Heer auf Friedensfuß insgesamt 717 400 Mann, von denen man aber (was bei uns nicht der Fall ist) etwa 50 000 abziehen muß, die ohne Waffe dienen.

Gleichzeitig sind bei uns im Reichstage die entsprechenden Ziffern für das Deutsche Heer genannt worden: 731 100 Mann, und zwar so gut wie durchweg Waffenfähige. Wir haben also schon im Frieden ein Mehr von etwa 64 000 Kombattanten, und zwar aus im wesentlichen nur zwei Jahrgängen, während die Franzosen zur Erreichung ihrer heutigen Ziffer die dreijährige Dienstzeit haben einführen müssen. Da nun auch der Gesundheitszustand im deutschen Heere den des französischen bei weitem übertrifft, so können wir damit rechnen, daß wir im Laufe der Zeit es für den Kriegsfall auf ein nahezu doppelt so starkes Feldheer bringen können als die Franzosen. Ein „Einfrontenkrieg“ wäre also ein Erdrücken der Franzosen durch unsere Übermacht.

Wie aber, wenn uns gleichzeitig Rußland anfällt? Das Barenreich soll sein Heer von rund 800 000 auf 1 300 000 Mann durch die neuesten Bestimmungen im Frieden erhöht haben. Aber das ist eine Ziffer, die — ganze vier Jahrgänge darstellt. Gewiß eine immer noch imponierende Macht. Aber wir haben gegenüber Frankreich einen genügenden Überfluß, um mindestens sechs kriegstarke Armeekorps gegen Rußland werfen zu können, wozu dann noch, selbst bei der Annahme, daß gegen die Balkanhalbinsel ebenfalls gesichert werden muß, mindestens zwölf Korps aus Österreich-Ungarn kämen. Ein Doppelzweifampf in Europa ergäbe mithin eine Partie, die durchaus keine schlechte Aussicht für uns böle.

Und dabei wird noch nicht einmal in Betracht gezogen, daß Frankreich in der Platte von Italien gepackt werden könnte. Stellen wir auch das mit in Rechnung, so wird jede Anglisterei vollends überflüssig. Durch unsere Milliardenvorlage sind wir wirklich ein gutes Stück vorwärts gekommen und können zuversichtlich allen „Eventualitäten“ entgegensehen.

Bezahlte Tangotänzer.

Ein neuer Beruf für Kellner und Zimmermädchen.
on. Nizza, Ende Februar.

An der Riviera sind gegenwärtig viele Hotelkellner, die noch jung an Jahren sind, sehr abgemagert und geschwächt. Ihre Mätligkeit ist jedoch edler Natur: sie kommt daher, daß die Herren Kellner das Verlangen haben, sich fortzubilden. Nach der harten Tagesarbeit knapen sie noch von den wenigen Stunden, die sie dem Schlaf widmen können, etwas ab, um Abendkurse zu besuchen, ihre Erziehung zu vervollkommen und um den Preis vieler Nachtwachen das zu lernen, was heute für jeden gewissenhaften Bürger unbedingt notwendig ist: den Tango. Früher pflegten die Hotelbesitzer den Geruch eines nicht mehr ganz frischen Fisches durch die Tunkte zu verdecken. Dann erfannten sie, um die Aufmerksamkeit des Gastes abzulenken, die Zigeuner. Jetzt haben sie noch Tänzer hinzugefügt.

Es gibt an der Riviera jetzt in der Hochsaison keinen Hotelpalast, in dem nicht zur Teestunde oder nach dem Diner ein paar Tangotänzerpärchen zur Schau gestellt würden. Diese Tänzer sind bezahlt. Aber da sie sich von einem Tische erheben, an welchem Gäste sitzen, da sie genau so ohne Appetit gegessen haben wie ihre Tischnachbarn, da sie ebenso gelangweilt aussehen, halten die

Fremden sie für Tänzer aus Liebe zur Sache. Und man sieht von Zeit zu Zeit, wie der Fürst Couche und Mik Boire, durch das edle Beispiel angesteckt, gleichfalls zu einem Tänzer ansetzen und dem entzückten Hotelwirt auf diese Weise eine Herabsetzung seiner Unkosten ermöglichen, denn wenn Amateure tanzen, brauchen nicht so viel Berufstänzer besoldet zu werden. Gute Tangotänzer sind gar nicht zu bezahlen. Nach den großen Hotelpalästen mußten sich auch die Halbpaläste, die Viertelpaläste und die Similipaläste für den Tango zu interessieren beginnen. Alle Welt verlangt jetzt Tango. Und das eilt; denn die Saison geht rasch vorüber. Deshalb haben gewisse Hotelbesitzer, da sie nicht mußten, woher sie sich so rasch Tangotänzer verschreiben sollten, Hausknechten, Kellnern und Zimmermädchen, die sich ein bißchen anstellig zeigten, Tangounterricht geben lassen. Und sie haben ihrem Dienstpersonal vornehm geschnittene Röcke und Roben aus Paris geliefert. Begreift man jetzt, weshalb die Fremden die Tangotänzer so leicht für vornehme Leute halten. Die Hotelwirte haben übrigens alles ausgezeichnet arrangiert. Sie haben gute Auswahl getroffen: sie haben nur junge Leute, die recht müde und lässig aussehen, ausgesucht. Um zu Trauermelodien zwischen Tischen zu tanzen, muß man in der Tat so übel aussehen können wie alles, was man heutzutage Freude nennt. Ein Lächeln, eine heitere Miene, und der Tango ist nicht mehr schick.

Man hatte jüngst zu einem dieser Tanzdiners eingeladen. Der Saal war voll: das Publikum hatte aus großen Plätzen erfahren, daß der Professor Bimarcini und seine Tänzerin Serafina den weiblichen Tanz tanzen würden. Nach dem Essen begannen die beiden Berühmtheiten. Da rief plötzlich ein junger Junggefell, der sich in der Gesellschaft befand, aus: „Über ich kenne ja diese Serafina!“ Das ist ja Minna!“ Und er fügte hinzu: „Ein niedliches deutsches Dienstmädchen, das mich während meines Aufenthaltes in Marienbad im Hotel bediente... Sie bediente übrigens sehr gut.“ In diesem Augenblick rief eine Dame: „Der Professor Bimarcini ist ja Adolf! Ich erkenne ihn sofort wieder... Als er mir in Aix-les-Bains eine Schüssel reichte, gab er mir die ganze Tünke auf mein neues Kleid.“ Das Tänzerpaar errötete nur unmerklich, nahm dann rasch wieder die feierliche Miene an und begann einen neuen Totentanz zu tanzen.

In den Kellnerstuben erzählt man natürlich Geschichten von Leuten, die ihr Glück gemacht haben. Ein Junge, der noch vor einem Monat Fahrstuhlführer war, verdient jetzt täglich 300 Frank. Der kleine Simon, der so dumm war, daß er sich nicht einmal zu seinen Gunsten verrechnen konnte, gibt jetzt amerikanischen Milliardärschülern Unterricht.

Wenn schließlich alle Kellner Tangotänzer geworden sein werden, wird es für die Tangotänzer am besten sein, wenn sie Kellner werden. Das ist das Gesetz von Angebot und Nachfrage, das einzig wahre, das einzig weise, das einzig richtige, das alles wieder in Ordnung bringt...

Bunte Zeitung.

Deutschlands Wildreichtum. Viehhäber der Jagd und Freunde eines guten Wildbratens werden mit freudiger Genugthuung hören, daß Deutschland einen ansehnlichen Wildbestand besitzt. Nach einer Schätzung des Professors Dr. G. Röhrig soll er sich auf 19 Millionen Stück Wild belaufen. Davon entfallen auf Rothwild 128 000 Stück, Damwild 78 000 Stück, Schwarzwild 59 500 Stück, Rehwild 1 326 500 Stück, Hafen 8 423 000 Stück, Fasänen 735 000 Stück, Rebhühner 8 018 000 Stück. Es ist festgestellt worden, daß der Wildbestand Deutschlands sehr stark gestiegen ist; so haben sich allein die Fasänen in den letzten 25 Jahren vervierfacht. In dem Zeitraum von 1886 bis 1907 haben Rot- und Rehwild um 50 v. H., Damwild um 89 v. H. zugenommen. Abgeschossen wurden im vorigen Jahre insgesamt 11 695 000 Stück, es ist also ein genügender Bestand übriggeblieben, so daß ein Aussterben nicht zu befürchten ist.

Steinfischerei an der Ostküste. Die Steinfischer haben jetzt Hochsaison. Die große Sturmflut und das Unwetter an der Ostküste haben durch die Aufwühlung des Meeresbodens nicht nur große Bernsteinfunde, sondern auch große Steinblöcke losgerissen, so daß die Ausbeute der Steinfischer jetzt sehr lohnend ist. Die Steinfischerei ist unstreitig eine der eigenartigsten Berufsgattungen. Die Steinfischer verfügen über ein Fahrzeug bis zu 35 bis 40 Kubikmeter und haben 2 bis 3 Mann an Bord. Unter ihnen befindet sich stets ein Taucher, der die großen Steine auf dem Meeresboden aufsucht, auf ihre Größe prüft, sie dann in die Steinsange spannt und das Aufstieven veranlaßt. Für diese unterfehlische Arbeit erhält er 3,50 Mark für das Kubikmeter Steine. Es dauert 5 bis 6 Tage, auch länger, ganz den Witterungsverhältnissen entsprechend, bis das Steinfahrzeug beladen ist und den Bestimmungsort aufsuchen kann. Die Fischer selbst erhalten für das Kubikmeter Ausbeute 8 bis 15 Mark. Unter 6 Meter Tiefe darf die Steinfischerei nicht ausgeübt werden. Die kleineren Steine werden strengt in kleine Stücke zerhackt und zu Beton verwandt, die großen Steine werden zu Befestigungen der Seeuferwerke verwandt.

Französische Frauenrechtlerinnen vor Gericht. Wesentlich anders mutet die Art der französischen Frauenrechtlerinnen an, als die ihrer Kolleginnen jenseits des Kanals, der sich in Ausdrückungen schlimmerer Art gefallen lassen mußte. Als nämlich eine französische Verfasserin des Frauenstimmrechts vor Gericht erscheinen mußte und von dem Richter gefragt wurde, was sie denn tun würde, falls ihr das Stimmrecht verliehen würde, da sah sie sich langsam im Gerichtssaal um und erklärte ruhig: „Wir würden hier die Fenster putzen lassen und

dafür sorgen, daß öffentliche Räumlichkeiten sauber gehalten werden.“

Eine „dringende“ Staatsaktion. Eine seltene Überraschung erlebte ein Landmann aus einem Dörfchen bei Brest, der dieser Tage eine als „dringend“ bezeichnete Aufforderung erhielt, sich bei der Gendarmerie von Pont-l'Abbé einzufinden. Der Bauer, den die kategorische Aufforderung nicht wenig beunruhigte, nahm rasch einen Wagen und fuhr in größter Eile nach Pont-l'Abbé. Er war nicht wenig überrascht, als ihm hier der Gendarmenwachmeister die fabelhafte Summe von fünf Centimes, in Gestalt einer Briefmarke, einhändigte, indem er erklärend hinzufügte, daß es sich um eine Löhnungsnachzahlung handle. Der Empfänger hatte eine militärische Übung gemacht, und der Hauptmann hatte allen Soldaten irrtümlich fünf Centimes zu wenig bei der Entlassung ausgezahlt. Vier Frank mußte der arme Landmann für einen Wagen ausgeben, um eine fünf Centimesmarke „einzufassen“. Und so wie ihm ist es wahrscheinlich noch vielen andern Reservisten ergangen.

Die Suche nach Vetterbissen. Der Froschschinkel gehört immer noch in Frankreich zu den geschätztesten Vetterbissen. Allein in Paris werden jährlich für mindestens 80 000 Mark Frösche umgesetzt, und da das Hundert nur etwa 20 Mark bringt, kann sich jeder leicht selbst ein Bild machen, wieviel Frösche ihr Leben lassen müssen, um dem verwöhnten Feinschmecker zu dienen. Die Frösche stammen zum großen Teil aus der froschreichen Vendée im westlichen Frankreich, in deren dem Meer abgerungenen Gebieten die Frösche ebenso gut gedeihen wie in dem höher gelegenen, gut bewässerten Hügelland des Bocage. Aber auch aus anderen Teilen des Landes sowie aus Belgien und Lothringen werden Frösche auf den Pariser Markt gebracht, während in Süddeutschland der Verbrauch an Froschfleisch immer mehr zurückgeht. Fast immer handelt es sich nur um unsern grünen Wasserfrosch.

Gemüt und Geschäftssinn. Wie weit sich manchmal die Reklamesucht verzerrt kann, beweist eine Anzeige in einem schlesischen Blatt, in dem ein findiger Kaufmann sich folgendermaßen äußert: „Dankebaren Herzens kehre ich in die Stadt zurück, in welcher ich vor 30 Jahren in das feierliche existierende Konfektionsgeschäft des Herrn Julius Friede, Schneiderstraße 6, als Lehrling eintrat. Treuer Vetterbissen und die echt schlesische Herzlichkeit waren es, welche sich dem offenen Kinderherzen damals fest einprägten. Dieses und noch vieles Gute, das in Breslau für mich vorbildlich wurde, war grundlegend für meine spätere Laufbahn und heute — nach dreißig Jahren — kehre ich, reich an Erfahrungen, in dieselbe Stadt zurück, die mir den Weg für das Leben vorgezeichnet hat. Ich will versuchen, diese Dankeschuld auf den Altar meiner Vetterbissen niederzulegen durch drei Grundzüge, welche in der morgen folgenden Anzeige ausführlicher behandelt werden.“ Und nun folgt die Ankündigung, daß besagter Kaufmann das „größte Spezial-Bekleidungs-Haus“ eröffnen wird. — Ja, ja, „teure Heimat, sei gegrüßt“.

Russischer Waldreichtum. Wie groß der Waldbestand Rußlands ist, geht aus einer Zusammenstellung hervor. Danach besitzt das heilige russische Reich nicht weniger als 550 Millionen Sektar Wald, wovon allein 180 Millionen auf das europäische Rußland entfallen. Die Holzausfuhr des russischen Reiches belief sich im vergangenen Jahr auf 7 Millionen Tonnen, im Werte von über 320 Millionen Mark, wovon der größte Teil einfließen auf Finnland entfällt.

Opernaufführungen für 17 Pfennige. Einen in allen Teilen gelungenen Versuch hat man jetzt in London gemacht. In der Royal Victoria Hall hat man Richard Wagners „Lohengrin“ aufgeführt, und zwar betrug zu dieser Vorstellung der billige Preis nur 2 Pence, nach deutschem Gelde 17 Pfennige. Das Theater war natürlich ausverkauft, viele Einlassbegehrende mußten an der Kasse wieder umkehren. Die neue Volksope will bei diesem Versuch nicht stehen bleiben, sondern auch andere Opern auf ihr Programm setzen. Freilich konnte man diese billigen Preise nur machen, weil beispielsweise das Orchester aus Musikern zusammengefast war, die nur ehrenamtlich spielten. Immerhin verdient die gute Idee volle Anerkennung.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Autosführerstreik in Leipzig. Die Kraftfahrzeugsführer in Leipzig legten am 28. Februar die Arbeit nieder, da ihre Forderungen auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, insbesondere eine Erhöhung des Prozentsatzes von den Arbeitgebern nicht erfüllt wurden. Der Ausstand machte sich bei dem am gleichen Tag beginnenden Verkehr sehr bemerkbar.

* Drohende Ausförrung in Solingen. Der Solinger Metall- und Industriearbeiterverband hat über die Waffenfabrik Carl Gidhorn den Streik verhängt, weil diese Arbeiten auswärts ausführen ließ. Der Fabrikantenverband beabsichtigt, den Streik mit der Ausförrung aller Waffenarbeiter zu beantworten.

* Verbotene ärztliche Doppelsprechstunden. In Berlin war es bisher unbeantwundet geblieben, daß Ärzte, die in Berlin ihre Praxis hatten, jedoch in den Vororten wohnten, hier wie dort Sprechstunden abhielten, was besonders der Arbeiterklasse zugute kam. Auch bestellten die Ärzte ihre Krankenbesuche vielfach auch in ihre Poliklinik. Dem hat nun folgende Entscheidung des Ehrengerichts der Berliner Ärztekammer ein Ende gemacht: „Es ist unstatthaft, an zwei Stellen desselben Ortes private Sprechstunden abzuhalten, ebenso wenig statthaft ist dies bei Sprechstunden.“

* Durch einen Streik der Pariser Telegraphisten war der gesamte telegraphische Verkehr von Paris eine volle Stunde unterbrochen. Die Kundgebungen der Pariser Telegraphenbeamten, die eine Erhöhung ihres Gehalts auf